

INFOBRIEF TANG THE AFRICAN NETWORK OF GERMANY E.V.



The African Network of Germany

Bundesnetzwerk TANG

The African Network of Germany e.V.

Dr. Sylvie Nantcha

Initiatorin und Bundesvorsitzende des
Bundesnetzwerkes TANG
Tel.: 076159020982

Mitglieder des Bundesvorstands

Jahawir Cumar, 1. Stellvertreter
Joseph Mahame, 2. Stellvertreter
Hervé Tcheumeleu, Kassenwart
Georginah Nussbaumer
Aderrahim En-Nosse

So erreichen Sie uns:

The African Network of Germany e.V.
bei Musikschule Haas
Mülhauserstr. 10a
79110 Freiburg
076159020981
info@theafricannetwork.de
www.tang-ev.de

Impressum

Herausgeber: The African Network of Germany e.V.,
bei Musikschule Haas,
Mülhauserstr. 10a, 79110 Freiburg
Telefon: 076159020981
E-Mail: info@tang-ev.de
Website: www.tang-ev.de
Bank: Postbank
BIC/SWIFT PBNKDEFF
IBAN DE57 1001 0010 05320 0671 27

Verantwortlich: Dr. Sylvie Nantcha
Redaktion/Layout: Petra Kistler

WAS UNS BEWEGT

Das Bundesnetzwerk TANG wünscht Ihnen ein erfolgreiches und gutes Jahr 2019 und freut sich sehr auf die intensive Zusammenarbeit mit Ihnen.

Neues Projekt zur Entwicklungszusammenarbeit

Neues Jahr, neuer Schwung, neue Projekte: Im Februar startet das Bundesnetzwerk „The African Network of Germany“ in Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Deutsch-Afrikanischen Verein (IDAV) „Dein EZ-Projekt - Schritt für Schritt“.

An Ideen und Initiativen für eine bessere und gerechtere Welt fehlt es in der afrikanischen Community in Deutschland nicht. Doch mancher, der sich in seiner Heimatstadt oder in seinem Herkunftsland in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren möchte, scheut die Mühen der Papierarbeit oder fürchtet sich vor den Anforderungen der deutschen Verwaltung.

An diesem Punkt setzt „Dein EZ-Projekt - Schritt für Schritt“ an. Von Februar bis Dezember 2019 berät, begleitet, unterstützt und qualifiziert das Projekt 150 Projektinitiator*innen mit afrikanischen Wurzeln, damit sie EZ-Projekte in deutschen Gemeinden und Städten oder in den afrikanischen Herkunftsländern selbst gestalten und steuern können. Die Ergebnisse werden in drei Abschlussforen zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit präsentiert.

„Dein EZ-Projekt - Schritt für Schritt“ ist für Projektinitiator*innen aus Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen Niedersachsen und Berlin konzipiert. Die vier Schulungen sind für jeweils 25 Teilnehmer geplant. Die Interessierten sollten sich möglichst mit einer Projektidee bewerben.

„Dein EZ-Projekt - Schritt für Schritt“ wird mit der Förderung von Engagement Global mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) veranstaltet.

Detaillierte Informationen zur Bewerbung, zum Ablauf des Projekts und zu den Daten des Projekts „EZ-Projekt - Schritt für Schritt“ gibt es bei „The African Network of Germany“.

EINLADUNG

Landesnetzwerktreffen TANG Hessen

Das Landesnetzwerktreffen von TANG Hessen findet am Samstag, 23. Februar, von 13 bis 17 Uhr in Kassel im Philipp-Scheidemann-Haus, Holländische Straße 74 statt. Alle afrikanischen Vereine, Menschen mit afrikanischen Wurzeln und Interessierte sind herzlich willkommen.

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung auf info@tang-ev.de.

SAFE THE DATE

Das sind die nächsten Termine für die Landesnetzwerktreffen von TANG:

>> 16. März 2019 Landesnetzwerktreffen Nordrhein-Westfalen in Dortmund

>> 13. April 2019 Landesnetzwerktreffen Berlin-Brandenburg in Brandenburg

UNSERE PROJEKTE

„MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN: FREIE PLÄTZE BEI DER SCHÜLERHILFE

Unterstützung bei den Hausaufgaben benötigt? Hilfe bei der Vorbereitung auf Klausuren? Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien werden während der Schulzeit von Montag bis

Donnerstag in der Zeit von 15 bis 17 Uhr beim Lernen unterstützt. Die Schülerhilfe findet in den Räumen von TANG, Mülhauserstraße 10a (bei Musikschule Haas) in Freiburg statt.

„Wo singe, ist meine Heimat“

Musikalisches Integrationsprojekt stellt sich im Bundesamt für Migration in Nürnberg vor

Dass das gemeinsame Singen ein Wir-Gefühl entsteht lässt, erfahren seit Herbst 2016 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der musischen Integrationsprojekts „Wo ich singe, ist meine Heimat“. Dass Musik das Verständnis füreinander und das Miteinander vor Ort fördert, erlebten auch gut 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesamts für Migration in Nürnberg beim Mitarbeitertag. Zwei Workshops von Joel Da Silva brachten die Mitarbeiter zum Singen und Singen. Die Begeisterung war so groß, dass ein spontan gebildeter Chor mit einer musikalischen Reise durch die Welt einen bejubelten Auftritt im Foyer des Bundesamtes für Migration hatte.



Chorleiter Joel Da Silva beim Workshop

INTEGRATIONSPOLITIK

OECD-Studie: Deutschland wird besser bei der Integration

Migrantinnen, Migranten und ihre Kinder sind heute in Deutschland wirtschaftlich und sozial deutlich besser integriert als noch vor zehn Jahren. Dies gilt sowohl für die Erwerbssituation, den Bildungserfolg

und das Armutsrisiko als auch für die Erfahrung von Diskriminierung. Defizite bestehen jedoch unter anderem beim Zugang zu qualifizierten Jobs und zum öffentlichen Dienst. Zu diesem Ergebnis kommt die Deutschlandauswertung der neuen OECD-Studie „Integration von Zuwanderern: Indikatoren 2018“.

Die Ergebnisse der gemeinsam mit der Europäischen Kommission erstellten Studie wurden von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gemeinsam mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Annette Widmann-Mauz, am 16. Januar in Berlin vorgestellt.

„Insgesamt ist der Trend bei der Integration von Zuwanderern in Deutschland positiv und gelingt besser als in Ländern mit vergleichbarer Migrationsgeschichte“, sagte der OECD-Migrationsexperte Thomas Liebig laut einer Pressemitteilung. „Trotz dieser positiven Entwicklungen besteht aber weiterhin Handlungsbedarf vor allem bei den Geringqualifizierten, Frauen sowie Kindern von niedrigqualifizierten Zuwanderern.“

Staatsministerin Annette Widmann-Mauz erklärte: „Auch wenn die Zahlen der OECD deutliche Fortschritte bei der Integration von Zuwanderern zeigen, sind weitere Anstrengungen, besonders im Arbeits- und Bildungsbereich, dringend erforderlich. Wir müssen bei der Anerkennung von Berufsabschlüssen besser werden und Frauen stärken, ihre Rechte besser wahrzunehmen. Wichtig ist Sprachförderung von Anfang an in Kitas und Schulen, damit alle Kinder faire Chancen haben. Und auch die interkulturelle Öffnung des öffentlichen Dienstes muss entschieden vorangetrieben werden.“

Der Studie zufolge sind knapp 13 Millionen Menschen, die Deutschland leben, im Ausland geboren (Daten für 2017). Das entspricht rund 16 Prozent der Gesamtbevölkerung. Mit diesem Anteil liegt Deutschland im Vergleich im oberen Mittelfeld der 35 OECD-Mitgliedsländer. Gut ein Fünftel der Zuwanderer (22 Prozent) lebt weniger als fünf Jahre in Deutschland. Auch dieser Wert liegt über dem OECD-Schnitt.

Besonders positiv hat sich der Studie zufolge in den vergangenen zehn Jahren die Erwerbssituation für Zuwanderer entwickelt, dem vielleicht wichtigsten Motor für eine gelungene Integration: So sei bei der Gruppe der im Ausland Geborenen die Beschäftigungsquote zwischen 2006 und 2017 von 59 Prozent auf über 67 Prozent gestiegen, auch getragen durch den kräftigen Aufschwung am Arbeitsmarkt. Gleichzeitig hat sich der Abstand zur im Inland geborenen Bevölkerung verringert. Dennoch liegt dieser mit 8,7 Prozentpunkten nach wie vor über dem OECD-Mittel.

Nur knapp elf Prozent der Migranten berichten laut der Studie von Diskriminierung aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Vor zehn Jahren waren es noch mehr als 15 Prozent.

Hier finden Sie den Link zur Studie:

www.oecd.org/berlin/

UNHCR: Weltweit steigt die Zahl der Flüchtlinge, weniger in Deutschland

Während die Flüchtlingszahlen im vergangenen Jahr weltweit gestiegen sind, nimmt die Zahl der Ankünfte in Deutschland weiter ab. Von Ende Dezember 2017 bis Mitte 2018 nahm die Zahl der Flüchtlinge, Binnenvertriebenen und Asylsuchenden weltweit um 300.000 auf insgesamt 68,8 Millionen zu, teilte das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) mit.

In Deutschland machte sich der weltweite Trend jedoch nicht bemerkbar. Die Zahl der Menschen, die in Deutschland Asyl beantragten, ist stark zurückgegangen. Das geht aus dem Asylbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für 2018 hervor.

Danach wurden im vergangenen Jahr insgesamt 185.853 Asylanträge gestellt. Das sind 16,5 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Erstanträge auf Asyl 2018 liegt damit unter der im Koalitionsvertrag von Union und SPD vereinbarten Obergrenze von jährlich 180.000 bis 220.000 Flüchtlingen. Auch im vergangenen Jahr kamen die meisten Geflüchteten aus Syrien (46.164), dem Irak (18.074) und Afghanistan (12.251), also aus Ländern, in denen weithin anerkannt wird, dass dort tatsächlich Verfolgung herrscht. Auch die tatsächliche Zuwanderung nach Deutschland geht zurück. Das geht aus dem Migrationsbericht der Bundesregierung für die Jahre 2016 und 2017 hervor.

Mindestens 2200 Flüchtlinge starben 2018 im Mittelmeer

Mehr als 2200 Flüchtlinge sind nach Angaben der Internationalen Organisation für Migration (IOM) im vergangenen Jahr im Mittelmeer gestorben. Als sehr riskant hätten sich auch andere Routen erwiesen, erklärte die IOM. So seien in Nordafrika mindestens 567 Migranten und Flüchtlinge gestorben oder würden vermisst, viele von ihnen seien in der Sahara ums Leben gekommen. In Afrika südlich der Sahara seien 559 Todes- und Vermisstenfälle erfasst worden, teilte die IOM weiter mit. Es handelt sich um vorläufige Zahlen. Die Zählungen der Todes- und Vermisstenfälle unter Migranten und Flüchtlingen sei noch nicht abgeschlossen. 2017 waren 3139 Todes- oder Vermisstenfälle registriert worden. Die Zahl der

Todes- und Vermisstenfälle unter Migranten und Flüchtlingen lag 2017 bei 6.197, im Jahr 2016 bei mehr als 8.000.

Friedhof Mittelmeer: Vermutlich erneut 170 Flüchtlinge ertrunken

Bei zwei Schiffunglücken im Mittelmeer könnten Mitte Januar bis zu 170 Flüchtlinge gestorben sein. Bei einem Unglück vor der Küste Libyens sind nach Angaben des UN-Flüchtlingswerks UNHCR 117 Menschen ins Meer gefallen und ertrunken. An Bord des Schlauchbootes sollen vor allem Westafrikaner und Sudanesen gewesen sein. Darunter waren auch eine Schwangere und Kinder. Ein weiteres Unglück soll sich zwischen Marokko und Spanien ereignet haben. Dabei sollen 53 Menschen ums Leben gekommen sein. Dies habe ein Überlebender angegeben, der von einem Fischerboot gerettet wurde.

IWF-Studie: Entwicklungshilfe hilft nur bedingt gegen Migration

Entwicklungshilfe ist ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung der Fluchtursachen. Nach einer Studie des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW) kann Entwicklungshilfe die Migration nur eindämmen, wenn die öffentlichen Dienstleistungen in den Ländern verbessert werden. Die Forschungen der Wissenschaftler haben zeigt, dass Entwicklungshilfe die Entscheidungen zur Migration unterschiedlich beeinflusst. Erst bei einem relativ hohen Entwicklungsniveau würden steigende Einkommen wieder einen Anreiz bieten, im eigenen Land zu bleiben. Die Forscher haben die Daten von 25 Geberländern und 129 Empfängerländern untersucht. Sie stellten dabei nach eigenen Angaben fest, dass eine erhöhte Entwicklungshilfe, die die Lebensqualität verbessert, weniger Menschen dazu bringt, ihr Glück in Europa zu suchen. Dazu zählen unter

anderem bessere Schulen, saubere Luft und zuverlässige staatliche Institutionen. Um eine bemerkbare Senkung der Auswanderungsquoten zu erreichen, müssten die Fördermittel allerdings „unrealistisch hoch“ sein. Selbst eine Verdoppelung der gezielt eingesetzten Entwicklungshilfe würde die Auswanderungsquoten lediglich um 10 bis 15 Prozent senken. Entwicklungshilfe sei nur einer von vielen Faktoren, die Migration beeinflussen, sagte Thiele laut einer Pressemitteilung. Menschen wanderten auch aus Not aus und fliehen vor Gewalt, Dürre oder den fehlenden wirtschaftlicher Möglichkeiten. Die Armutsbekämpfung müsse deshalb das oberste Ziel sein, so Thiele.



Fotos von der Lost Dreams Kampagne in Agadez

AFRIKAPOLITIK

MÜLLER FORDERT VON DER EU MEHR ENTWICKLUNGSHILFE FÜR AFRIKA

Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU) fordert von der Europäischen Union mehr Hilfe für Afrika. Die Investitionen zur Überwindung von Hunger und Armut und zur Schaffung von Bleibeperspektiven vor Ort müssten mindestens verdoppelt werden, sagte Müller laut den Zeitungen der Funke-Mediengruppe. Die Hilfe der EU für Afrika werde zwar von 4,5 auf 5,5 Milliarden Euro pro Jahr steigen. „Mit diesem Regentropfen werden wir Afrika, das 100-mal so groß wie Deutschland ist, aber nicht zum grünen Kontinent machen.“ Migration aus Afrika sei nicht das Hauptproblem in Deutschland, sagte der Entwicklungsminister weiter. Unter den Top-Ten-Herkunftsländern in Deutschland sei nur ein afrikanischer Staat: Nigeria auf dem siebten Platz. Davor rangierten Länder wie Serbien, Kosovo, Albanien, Russland und der Irak.



Die Multiplikatoren von Lost Dreams in Yaounde zeigen ihre Aktionen

Wir bedanken uns für jede Spende, die unsere Arbeit sichert:

The African Network of Germany e.V., Stichwort:
„Unterstützung laufender Projekte“,
Postbank, IBAN: DE57 1001 0010 05320 0671 27,